

fast undurchdringlich auftritt. Sie schmuggelt sich in Gestalt von Zirkularen, Visitenkarten und wunderlichen Einladungen in die Taschen ein, erscheint in Anzeigen auf der vierten Seite der Zeitungen, wo sie alle Decknamen der Massage, der Enthaarungs- und Haarfärbemittel, der Maniküre oder der Zimmergymnastik benutzt. Sie dringt in die Wohnungen unter mannigfachen Vorwänden der Wohltätigkeit, der Literatur und Kunst, des Stellengesuches, zeigt sich bei den Photographen, in den Trikotstücken der Theater, in den Hörsälen und Bibliotheken wie in den Bars. Sie besitzt jede Schmiegsamkeit, benutzt jede Verkleidung, läßt langsam die Maske fallen und gibt sich wohlweislich nur zur günstigen Stunde zu erkennen.

Die heimliche Prostitution bringt den Reiz ihres besonderen Sadismus mit, denn ein jeder weiß, daß er bei ihr alle Arten weiblicher Verderbtheit finden, alle wilden, unersättlichen Lüste befriedigen kann. Die Weiber, die in dunkeln Winkeln, vor Nachforschungen geschützt, unter trügerischen Firmenschildern Läden für mannigfache Taumelkelche aufgetan haben, sind meist sehr erfahrene Köchinnen der Sinnlichkeit. Sie halten Proben von allen Lastern feil, kennen alle Abnormitäten, die Entartungen der Sinnlichkeit wie die Verderbtheiten der Phantasie und die widernatürlichen Bedürfnisse, und sie halten sich somit Wesen, die sich zu Opfern der Venus Polluta eignen.

* * *

Das mißverständene Trompetensolo

Ein bekannter Berliner Kapellmeister dirigierte jüngst als Gast des Philharmonischen Orchesters in Wien. Auf dem Programm stand unter anderen Werken die „Leonoren-Ouvertüre“ von Beethoven, in der ein Trompetensolo vorkommt, das laut Vorschrift „draußen“ zu spielen ist. Der Trompeter nahm also Stellung vor der Eingangstür des Orchesterraumes, natürlich so, daß er für den Dirigenten sichtbar blieb. Das Fanfarensolo soll sich dreimal wiederholen. Beim ersten Einsatz klappte die Sache ausgezeichnet. Beim zweiten setzte die Trompete zwar richtig ein, wurde aber plötzlich ganz leise und klang nach wenigen Takten aus. Und als der dritte Einsatz kam, war vom Trompeter nichts zu sehen und von seinem Instrument nichts zu hören. Der Gastdirigent raste vor Wut und verstand die Angelegenheit nicht. Nachdem die Ouvertüre zu Ende gespielt war, ging er verzweifelt auf die Suche nach dem ungetreuen Trompeter. Der Ärmste stand leichenblaß vor der verhängnisvollen Tür und war auf alles gefaßt. Mit bebender Stimme erklärte er die Vorgänge: „Als ich den zweiten Ein-

satz bekam, begann ich zu blasen. Im selben Augenblick stand plötzlich, wie aus der Erde gewachsen, der diensttuende Schutzmann neben mir, entriß mir die Trompete und brüllte mich an: Was fällt Ihnen ein, Sie Idiot? Hören Sie denn nicht, daß man drinnen spielt?“ — Sprach's und verschwand mit der Trompete, um den „Verrückten“ an weiteren „Störungen“ zu verhindern . . . Die Polizei regelt — wie ersichtlich — nicht nur den Verkehr, sondern mitunter auch die Leonoren-Ouvertüre!

(Grazer Arbeiterwille 25. 9. 28)

Sechzehntausend Selbstmörder im Jahre 1928

Nicht weniger als vierzigtausend Personen starben im vergangenen Jahr in Deutschland eines gewaltsamen Todes; darunter befanden sich 16 000 Selbstmörder und 4000 Ertrunkene. 2000 Menschen kamen ums Leben durch Unfall mit Kraftfahrzeugen, 1500 mit Pferdefuhrwerken, 1114 im Bergbau, 859 durch Eisenbahnunfälle, 484 im Maschinenbetrieb, 426 durch Motorradunfälle, 320 auf der Straßenbahn, 300 durch Unfall mit dem Fahrrad, 7 durch Unfall im Flugzeug.

(Mainzer Anzeiger, 23. 8. 29)